

bin kein endliches Wesen in dem Sinne eines veränderlichen Wesens. Durch keine andere Freundschaft, Leidenschaft usw. könnte mein Verhältnis zu Ihnen im geringsten geschwächt oder tangiert werden. Nur dadurch könnte es Eintrag erleiden, wenn Sie anfangen, aus der Art zu schlagen und sich zu deteriorieren. Indes — das werden Sie nicht. Dazu ist zuviel geistige Gesundheit und geistiger Fond in Ihnen. Aber etwas außer Ihnen Liegendes wird Ihnen nie bei mir Eintrag tun . . .

Nun adieu, alte, gute Gräfin! Ich warte mit leidenschaftlicher Ungeduld Ihre ersten Zeilen ab.

Expedieren Sie sich doch schnell. Vielleicht — es ist sehr wohl möglich, wenn Sie Diligence machen — können Sie dann den April noch in Berlin zubringen und gehen dann 1. oder 15. Mai von hier in die Bäder und sind am 15. Juli fertig.

Ihr

F. L.

87.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Freitag, den 12. März 1858.

Gute Gräfin!

Wieso mein letzter Brief an Sie nicht freundschaftlich und freundlich gewesen sein soll, begreife ich nicht. Er war geschäftlich. Die Stelle mit den vielen Nullen, die Sie wohl allein bei jenem Urteil im Auge haben, sollte bloß mit der höchsten Energie ausdrücken, daß ich nichts mehr zu schreiben weiß. Sie wollen immer mehr und mehr geschrieben haben, und benutzen dann doch nicht das Geschriebene.

Auf Ihren jetzigen Brief ¹⁾ aber ist es wirklich schwer, Ihnen eine — nicht freundschaftliche, denn das bleibt sie immer — sondern auch eine freundliche Antwort zu geben. Es ist wirklich sehr, sehr traurig! Nicht Ihre Lage, aber diese ganze verkehrte und grundlose Stimmung bei Ihnen! Was soll ich tun? Schriftlich ist es doch unmöglich, Sie zur Einsicht zu bringen und die Dinge zu widerlegen. Sie stellen sich alle Dinge falsch vor . . . Daß Sie unter solchen Umständen weder eine Ver-

¹⁾ Die Gräfin hatte in einem Brief ihre Vermögensverhältnisse, die durch die wirtschaftliche Krisis und ungünstig verlaufene Spekulationen gelitten hatten, in den schwärzesten Farben geschildert und sogar die Meinung geäußert, daß sie auf eine Badereise werde verzichten müssen. Sie schrieb u. a.: „Ich bitte Sie, meine Lage einmal ohne vorgefaßte Meinung zu überdenken, und Sie werden mir Recht geben müssen und mir nicht mehr vorwerfen können, wenn ich recht sehr melancholisch bin.“

gnügnungs- noch eine Badereise machen können, finde ich sehr vernünftig und echt menschlich. Ich billige es ganz! Man müßte ja blind sein, um das nicht einzusehen. — Grade tags vor Empfang Ihres Briefes habe ich Dawison¹⁾ im Avare von Molière gesehen. Ich hätte nicht geglaubt — verzeihen Sie mir, ich schreibe es nicht, um Sie zu beleidigen, ich schreibe es vielmehr aus der bewegten Tiefe eines blutenden Herzen — ich hätte nicht geglaubt, den Typus desselben zu meinem besten Freunde zu haben! Was wollen Sie denn machen mit Ihrem Gelde? Sich drin einsargen lassen? Sie gleichen wirklich jenem Souslieutenant, der mit zwanzig Reichstälern monatlich fröhlich lebte, und als er einen Millionär beerbte, sich erschoss wegen der Sorgen, die ihm die Hypothekenschulden auf den Gütern machten. Traurig, traurig!

Ihr

F. Lassalle.

P.S. Anbei Ihr Brief zurück! Sie lesen ihn vielleicht nochmals durch und — erschrecken dann selbst davor!

88.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Sonnabend [wohl Frühling 1858].

Meine gnädige Frau!

Ich habe Ihnen nun genug Geschäftsbriefe in diesen Tagen geschrieben und will nun ein bißchen mit Ihnen plaudern. Ihr „Pionier“, wie ich mich zu nennen und wirklich aufzufassen liebe, hat gestern einen sehr entscheidenden Abend geschlagen. Ich gab nämlich ein äußerst glänzendes Souper, glänzend sowohl nach den dabei entwickelten materiellen Genüssen als nach der höchst gewählten Gesellschaft. Es war da Varnhagen von Ense mit seiner Nichte Fräulein Ludmilla Assing, der alte Böckh, Professor Michelet mit seiner Frau, Adolf Stahr,²⁾ dessen Frau (Fanny Lewald) zu seinem unendlichen Bedauern durch eine gestern abend angekommene, heute früh abreisende Cousine gehindert war (ich rächte mich dafür an ihr, indem ich ihren Mann ihr schwer molum³⁾ nach Hause schickte), der Hofrat Förster

¹⁾ Bogumil Dawison (1818—1872), der berühmte Schauspieler, gehörte damals der Dresdener Hofbühne an.

²⁾ Adolf Stahr (1805—1876), der bekannte Philologe, Ästhetiker und Historiker. Seine und seiner Frau Beziehungen zu Lassalle waren um diese Zeit sehr freundschaftliche. Vgl. auch Bd. II, S. 140.

³⁾ Hebräisch: betrunken.